

Mathias Spahlinger

Keinerlei Einschnitte

Offener Brief nach Donaueschingen

Komponisten, Musiker, Ensembles, Institutionen und Vereine protestierten in Form von offenen und geschlossenen Briefen gegen die Schließung und Halbierung der Donaueschinger Musiktage (die Liste enthält nur jene, deren Schreiben auch als Duplikat beim SWF, Redaktion Neue Musik, eingegangen sind):

Peter Ablinger, Coriún Aharonián, Michael Bach, Gerhard R. Baum, Joachim E. Berendt, Luciano Berio, Antoine Beuger, Theo Brandmüller, Christian Dierstein, Paul-Heinz Dittrich, Julio Estrada, Dror Feiler, Ernst Helmuth Flammer, Rudolf Frisius, Vinko Globokar, Heiner Goebbels, Friedrich Goldmann, Josef Häusler, Adriana Hölszky, Toshio Hosokawa, Mauricio Kagel, Georg Katzer, Detlef Heusinger, Michael Hirsch, Nicolaus A. Huber,

Die Donaueschinger Musiktage sind – kurzschlüssig gedacht – gerettet. Die Alarmklingel, die Anfang April in Form zahlreicher öffentlicher Proteste zu schrillen begann, weil Intendant Peter Voß wegen – seiner Meinung nach – rundfunkspezifischer Irrelevanz das älteste Festival für Neue Musik in Deutschland zuerst ganz auflösen, dann halbieren wollte, ist verstummt. Das Problem aber, das die beabsichtigten Kürzungen aufgeworfen haben, bleibt: das Selbstverständnis, die Funktion und die Pflichten des Rundfunks als öffentlich rechtliche Anstalt. Denn daß die Donaueschinger Musiktage bis zum Jahr 2000 zunächst weiter ungekürzt stattfinden können, verdanken sie vor allem einem privaten Sponsor, der Kulturstiftung der Deutschen Bank. Die Mahnungen und Warnungen von Mathias Spahlinger an den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg und den Intendanten des SWF Baden-Baden sind gerade deshalb aktueller denn je zuvor. Das weitaus umfänglichere Schreiben veröffentlichen wir in Auszügen.

G.N.

9. 5. 96

sehr geehrter herr teufel,

sehr geehrter herr voss,

daß aus finanziellen gründen beabsichtigt ist, die donaueschinger musiktage zu halbieren, gemahnt mich schockhaft an das eigene und das versäumnis derer, die an erhalt und zeitgemäßer weiterentwicklung des öffentlich rechtlichen rundfunks interessiert sein müssen – und das sind alle, die in einem demokratisch verfaßten staat und den darin arbeitenden medien der information und kultur mehr sehen, als einen verband zum ausgleich von produzenten- und konsumenteninteressen mit der begleitung von entlastungsprogrammen.

Klaus Huber,
Johannes Kalitzke,
Helmut Lachenmann,
Thomas Lauck,
Claude Lefevre,
György Ligeti, Chiko
Mello, Herbert Moser
(Stellv. Vors. d.
Rundfunkrates),
Harald Münz, Olga
Neuwirth, Michael
Obst, Younghi Pagh
Paan, Robert HP
Platz, Michael
Rendenbach, Josef
Anton Riedl, Rolf
Rihm, Wolfgang Rihm,
Dieter Schnebel,
Martin Smolka,
Reinhard Schulz,
Klaus Schweizer,
Mathias Spahlinger,
Manfred Stahnke, Otto
Tomek, Jakob
Ullmann, Peter Vogel,
Johannes Wallmann,
Bernhard Wambach,
Lothar Zagrosek, Hans
Zender, Walter
Zimmermann

Akiyoshidai
(International
Contemporary Music
Festival)
Association Compact,
Gerard Grisey, Tristan
Muraille u.a.
Akademie der Künste,
Walter Jens
Deutscher Musikrat,
Franz Müller-Heuser
Deutscher Städtetag,
Dr. Bernd Meyer
Europ. Konferenz d.
Veranst. Neuer Musik,
Henk Heuvelmans
Gesellschaft der
Musikfreunde
Donaueschingen
GNM, Friedrich
Goldmann
GNM Oberschwaben,
Dieter Lohr
Hamburger Oper, Wulf
Konold
Hochschule des
Saarlandes,
Saarbrücken,
IG Medien

nicht beizeiten und nicht gründlich genug wurden die veränderungen bedacht und öffentlich diskutiert, die die privaten sender bewirkt haben; ein neues Selbstverständnis und selbstbewußtsein der öffentlich rechtlichen rundfunkanstalten ist vonnöten und berechtigt. sind sie es doch, die weiten bereichen des politischen und kulturellen lebens erst die existenz ermöglichen. dagegen hat man den eindruck, die öffentlich rechtlichen wissen nicht zu schätzen, was wir an ihnen haben, was sicher daher rührt, daß sie nie recht durften, wie sie gekonnt und nach unserer verfassung sogar gesollt hätten.

an dem zustand der medien ist der zustand der gesellschaft abzulesen; für beide signifikant ist ihr kultureller und intellektueller anspruch und die rolle, die die meinungen und die kultur von minoritäten darin spielen. das defizit ist schon benannt durch die feststellung geradezu der identität beider: programme mit anspruch sind minderheitenprogramme.

[...]

der öffentlich rechtliche rundfunk gehört seinen hörern. ... er ist nicht nach dem streit der meinungen das sprachrohr der mehrheit, sondern er ist das öffentliche medium selbst, das forum für den streit der meinungen. demzufolge darf das veröffentlichte meinungsspektrum nicht die machtverhältnisse tautologisch wiederholen, sondern es müssen vom rundfunk die sendeplätze und von der politik die voraussetzungen für deren finanzierung geschaffen werden, damit minderheiten im ausgleich angemessen und nicht lediglich proportional mit einer jährlichen sendesekunde vertreten sind.

ganz in diesem sinne das bundesverfassungsgericht 1981: »freie individuelle und öffentliche meinungsbildung durch den rundfunk verlangt zunächst die freiheit des rundfunks von staatlicher einflußnahme. insoweit hat die rundfunkfreiheit wie die klassischen freiheitsrechte abwehrende bedeutung. doch ist damit das, was zu gewährleisten ist, noch nicht sichergestellt. denn bloße staatsfreiheit bedeutet noch nicht, daß freie und umfassende meinungsbildung durch den rundfunk möglich wird. dieser aufgabe läßt sich durch eine lediglich negatorische gestaltung nicht gerecht werden. es bedarf dazu vielmehr einer positiven ordnung, welche sicherstellt, daß die vielfalt der bestehenden meinungen im rundfunk in möglichster breite und vollständigkeit ausdruck findet und daß auf diese weise umfassende information geboten wird. um diese zu erreichen, sind materielle, organisatorische und verfahrensregelungen erforderlich, die an der aufgabe der rundfunkfreiheit orientiert und deshalb geeignet sind, zu bewirken, was art. 5 abs. 1 GG gewährleisten will.«

dies gilt analog für die gewährleistung der kunstfreiheit, art. 5 abs. 3 GG; diese hat nur realen sinn, wenn die verbreitung der kunstwerke geschützt ist, nicht nur halb privat, sondern mit den mitteln moderner massenkommunikation.

radiosinfonieorchester z. b. haben also, neben ihren traditionellen funktionen, die aufgabe, sich derjenigen relevanten werke anzunehmen, deren aufführung für mehr kommerziell arbeitende orchester finanziell zu riskant ist, also z. b. die produktion zeitgenössischer orchesterkompositionen und die information über sie zu

IGNM, Michael
Finnissy
IMD Darmstadt, Solf
Schaefer
Institut für Neue Musik
der Staatlichen
Hochschule für Musik
Freiburg
Instituto de
Investigaciones
Estéticas
IRCAM, Pierre Boulez
Neue Musikzeitung
Programmchefs Musik
der ARD
Saarländischer
Rundfunk, Friedrich
Spangemacher
Staatliche Akademie
für Lehrerbildung
Donaueschingen
Stiftung Gaudeamus
Universal Edition Wien
Verband Deutscher
Musikverleger (200
Verlage)
Ensemble Aventure
Ensemble Modern,
Andreas Mölich-
Zebhauser
Ensemble
Intercontemporain
ensemble recherche
trio accanto

gewährleisten. erst recht gilt dieses verbreitungsrecht in bezug auf kunstformen, die speziell für die massenkommunikationsmittel erfunden sind...

[...]

es liegt auf der hand, daß die donaueschinger programme auf diesem beschriebenen bewußtsein von den aufgaben und den freiheiten des rundfunks basieren und daß es, schon allein wegen ihrer vorbildhaftigkeit, einschnitte nicht geben darf, sollen nicht die durch die zunehmende verbreitung der auffassung von rundfunksendungen als privatwirtschaftlicher ware verunsicherten vollends entmutigt werden.

man sage übrigens nicht, wegen der wahrnehmung so verstandener programmufgaben brauche es ein öffentliches festival nicht zu geben. donaueschingen war immer und zunehmend unter den festivals mit den elitär gescholtenen programmen das populärste und, durch übernahmesendungen das international verbreitetste. hier wird der klassische rundfunkauftrag, information, bildung und unterhaltung, beispielhaft ineins erfüllt. so werden menschen zum radiohören verführt. so wird demokratisches grundvertrauen geweckt in ein medium, dessen mitarbeiter sich frei wissen von der absicht, den hörern und zuschauern ein profitträchtiges palliativ aufzuschwatzen wie sauer bier. so entsteht die überzeugung, daß es sich lohnt, dem seine aufmerksamkeit zu schenken, was kompetente und verantwortungsbewußte mitmenschen vorzubringen haben, wenn auch danach mangels vorinformation und problembewußtsein unmittelbar keine nachfrage bestehen kann und daß nur unter solchen medialen bedingungen zu worte kommt, was uns alle angeht, auch wenn es vielleicht nicht alle wissen oder wissen wollen.

und diese öffentliche wirkung ist weniger als kostenlos. hier läßt sich gar nicht programm gegen festivalmäzenatentum ausspielen. denn noch der wohlmeinende, überflüssigerweise entschuldigende begriff »produktionsfestival« verkennt, daß produktionen all der stücke, die hier als mitschnitte herauspringen, viel teurer wären.

[...]

demokratie steht und fällt mit dem von vornherein gutwilligen ausgleich der interessen untereinander, aber auch der vermittlung zwischen interessensmehrheit und kompetenzentscheidung. der interessensstreit hat sein korrektiv in der kompetenz von delegierten, so wie es umgekehrt entscheidungen gibt, die unmöglich den fachleuten allein überlassen werden dürfen. der öffentlich rechtliche rundfunk ist der für alle, aktiv wie passiv, zugängliche schauplatz und austragungsort dieses ausgleichs und zugleich das informationsmedium, das aus jedem, der seine berechtigten interessen vertritt, einen kompetenten demokraten macht, der imstande ist, womöglich entgegen seinem unmittelbaren interesse, sein wohlverstandenes interesse zu verfolgen.

die berechtigten interessen, »alle in betracht kommenden kräfte«, die im öffentlichen rundfunk in dessen »organen einfluß haben und im gesamtprogramm zu wort

kommen können«, sind so nicht abendfüllend und kein programm. sie bedürfen der darstellung und gestaltung, aber auch des ausgleichs durch die präsentation derjenigen, die sich nicht selbst vertreten können, mithin der kompetenten redaktion. die exklusive seite des anspruchs der »in betracht kommenden kräfte« auf öffentlichkeit wäre sonst zudem zirkelschlüssig begründet durch ihre rolle in der öffentlichkeit. die verschwindenden minderheiten würden verschwinden – indem sie zu solchen erklärt werden. die nicht in betracht kommenden kräfte bräuchten nicht gesendet zu werden, denn weil sie nicht gesendet würden, kämen sie nicht in betracht.

nach dieser logik übrigens kann donaeschingen aus der öffentlichkeit verschwinden. wo soll, bei einer einschränkung der programmgestaltung um 50 prozent (!), der mut zum risiko herkommen, den für ein festival für *neue* musik per definitionem unerlässlich ist? donaeschingen muß das forum bleiben, auf dem unbekanntes der meinungsbildung erst ausgesetzt wird: der freundlich aufgenommene nachwuchs, das von kritiklust begleitete experiment: hier sind reinfälle vor augen und ohren des publikums nicht nur möglich, sondern notwendig, denn hier beruft man sich nicht auf die geschichte, die schon gesiebt hat, hier wird geschichte gemacht. quantitative reduktion der präsentation wäre die vernichtung der relevanz: auch halb geköpft ist ganz hingerichtet.

hier ist die rede von der entstehung und verfertigung des gedankens in gespräch und auseinandersetzung, wofür die öffentlich rechtlich verfaßten medien die sphäre abgeben sollen, nicht von einer lärm-lockt-leute-logik, nach der geschichtchen geschichte machen, wenn sie nur, in sich selbst erfüllender prophetie, laut und oft genug wiederholt werden.

demgegenüber ist die inhaltliche seite zu betonen: wir haben allen grund, unsere eurozentristische haltung zu überprüfen, die nichteuropäischen (musik)kulturen ernst zu nehmen, von ihnen zu lernen und den avantgardebegriff, soweit er sich als blindfortschrittliche speerspitze europas mißverstehet, gründlich zu diskutieren. ebendasselbe recht haben wir aber auch, der welt zu zeigen, daß wir der privatwirtschaftlichen, industriell gefertigten unterhaltungspest, die alles gleichmachend die weltkulturen überwältigt, dank der öffentlich rechtlichen rundfunkanstalten, etwas entgegensetzen haben. die neue musik europäischer provenienz ist die einzige, die wir kennen, in der die substantiellen fragen des 20. jahrhunderts (die politische sind!), transformiert in ästhetische probleme, in der gebotenen schärfe gestellt werden: wie verhalten sich die teile zum ganzen, wenn kein übergeordnetes ganzes im anfang präsupponiert ist; spezifisch musikalisch: was klingt in wirklichkeit, wenn kein konventionelles bezugssystem, keine musikalische syntax wirkt.

die europäische musikkultur ist die einzige, die orchestermusik dieses typs hervorgebracht hat. man kann dieses instrument wegen seiner wohlorganisierten möglichkeiten verlockend finden oder hassen, als widerspiegelung der arbeitsteiligen gesellschaft, der entfremdeten arbeit unter dem diktat von dirigent und komponist: es bleibt von höchstem interesse, wie heutige komponisten mit dieser traditionslinie, mindestens von haydn bis mahler, umgehen. donaeschingen ist eines der wenigen verbliebenen foren für diese auseinandersetzung. hier zu schneiden wäre nichts

weniger als die amputation eines lebenswichtigen teils europäischer kultureller identität.

[...]

ich bitte und beschwöre alle, die öffentlich rechtlichen rundfunk machen, sehr geehrter herr voss, stoppen sie die schleichende selbstkommerzialisierung, versuchen sie nicht, mit Blick auf die einschaltquoten, die privaten durch unterbietung zu überbieten; machen sie mehr, nicht weniger programme, wie z. b. donaueschingen, programme, wie sie die privaten niemals werden hervorbringen können, sonst verliert der öffentlich rechtliche rundfunk durch anpassung seine existenzberechtigung.

und an die politik ergeht die bitte, sehr geehrter herr teufel, erwirken sie (nach der reduzierung der werbeeinnahmen durch die konkurrenz der privaten) eine vernünftige gebührenordnung; ermöglichen sie, daß öffentlich rechtlicher rundfunk seinen verfassungsauftrag erfüllen, eine unabhängige und kritikfähige institution sein kann: frei vom staat, aber auch frei von sponoren; eine zunehmende abhängigkeit von privaten gönnern ist dem freien rundfunkjournalismus nicht förderlich und einer anstalt, die auf der grundlage eines rechts von verfassungsrang arbeitet, nicht würdig.

mit freundlichen grüßen

mathias spahlinger,
professor für komposition,
leiter des instituts für neue musik der staatlichen hochschule für musik freiburg